

# Wirklich für alle

Gerrit Mathis

Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um allen seine Barmherzigkeit zu erweisen. Allen. Also: allen. Soll heißen: allen. Muss man das genauer sagen? Dann würde ich es so formulieren: allen.

Dazu gibt es im Grunde nichts mehr zu sagen. Auch wenn wir vielleicht hier gerne eine Einschränkung hätten oder da. Wenn wir gerne nachfragen würden, ob dann auch dieser und jener? Weil der ja...? Ja. Auch der. Weil eben: alle.

Nicht: „alle, die...“, sondern alle. Das klingt ganz schön unglaublich. Denn die Scheren im Kopf schreddern sich ja nur allzu gerne durch unsere Hirnwindungen und Schubladen, sortieren den einen rein, den anderen raus und einen dritten stellen sie unter Vorbehalt. Bis Gott kommt und sagt: „Nö, alle.“ Und man darf ja, wenn man sich selbst gerne zu denen zählt, denen er schon barmherzig ist, warum sollte er nicht anderen auch? Jedem anderen?

Ja, das mag krass klingen, wenn man in Kategorien denkt wie etwa „gerettet“ und „nicht-gerettet“, „ausreichend in der Heiligung“ oder „nicht ausreichend“ und was wir sonst so an Kategorien und Schubladen im Kopf haben.

Da ist es vielleicht ganz schlau, dass Paulus gleich mal was sehr Grundsätzliches hinterherschibt: „Wie unergründlich sind seine Entscheidungen und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas geliehen, und es müsste ihm von Gott zurückgegeben werden?“

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1

Dass wir nicht in der Position sind, groß etwas von Gott zu fordern, mag soweit mal klar sein, aber wenn wir etwas tiefer ins uns hineinhören und dabei einen Ansatz von Ehrlichkeit beweisen, müssen wir wohl zugeben, dass wir Gott gerne ein wenig festlegen würden und es auch immer wieder tun. Damit wir ein bisschen was im Griff haben. Was wir glauben und an wen. Menschlich verständlich ja, aber wir das einem Gott gerecht?

Eher nicht. Nein, ganz sicher nicht. Da ist Paulus sehr klar. Was immer wir über Gott wissen, es ist unvollständig, so unvollständig, dass es uns unerklärlich und unverständlich sein kann. Wobei es falsch wäre, den Umkehrschluss zu ziehen: Wenn ich es nicht erklären kann, wird es wohl so sein. Nein, das auch nicht. „Mit der Vernunft diene ich dem Gesetz Gottes“, erklärt Paulus im gleichen Brief, Ja, Hirn an beim Glauben. Aber Unerklärlich ist trotzdem nicht unmöglich. Das sagt einem die Vernunft aber sowieso.

Natürlich ist es nur zu verständlich, dass wir greifen wollen, was wir glauben und an wen, dass wir es konkret, handfest brauchen, wenn Gott in unserem konkreten Alltag eine Rolle spielen soll. Es geht ja nicht um religiöse Fantastereien. Aber Paulus macht hier sehr deutlich, was das Volk Israel in einem der wichtigsten Momente seiner Geschichte überhaupt gesagt bekommen und wogegen es sich gleichzeitig gewendet hat: sich ein festes Bild von Gott zu machen. „Du sollst dir kein Bildnis machen“, erfahren sie, als Mose ihnen die Zehn Gebote bringt – und in dem Moment stehen sie vor einem goldenen Kalb, das sie sich als Ersatzgott gegossen haben.

Das Problem daran ist nicht, dass da was goldig glänzt und doch nichts kann, das Problem ist, dass wir immer wieder versuchen und in Versuchung geraten, für in Stein gemeißelt zu halten, was wir über Gott denken, was wir aus der Bibel herauslesen und dabei mal wieder nicht merken, dass wir es vor allem in die hineinlesen, in ihr Bestätigung dessen suchen, was wir ohnehin schon von Gott glauben. Nein, sagt Paulus,

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1

schmeißt sie raus, eure Bilder von Gott, eure allzu schlaunen Erklärungen – wenn ihr von ihnen meint, es sei so und nur so und ganz bestimmt nicht anders. Doch. Es kann sogar sehr anders sein.

Und wenn wir anfangen, unseren Glauben, unsere Vorstellungen von Gott in Stein zu meißeln, absolut festzulegen, dann... irren wir nicht nur, dann nehmen wir auch uns selbst Möglichkeiten, Gott in dieser Welt zu sehen, zu erkennen, seine Geschenke wahrzunehmen. Wir beschneiden uns selbst. Und sollten wir dann noch anfangen, in dieser beschnittenen Weise von diesem Gott zu erzählen, engen wir auch andere Menschen ein, nehmen ihnen Möglichkeiten, Gott zu entdecken, sich von ihm beschenken zu lassen. Sicher, Gott ist nicht beliebig, aber es ist ein Unterschied, ob er sich auf seine Liebe zu uns festlegt oder ob wir ihn festlegen – worin auch immer.

Gott ist im Zweifel immer mehr. Nie weniger. „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ – Sicher, wir können vermutlich auch falsch denken über Gott, aber die größte Gefahr eines falschen Denkens über Gott sieht Paulus darin, dass wir zu klein von ihm denken. Tiefe, Reichtum, alles – das ist Gott. Nicht Beschränkung, Festlegung, Abgrenzung. Wo wir Gott zutrauen, uns zu begegnen, da erst schauen wir mit den Augen, die uns Gott dann auch sehen lassen. In der Natur, im Mitmenschen, in einem Gebäude, vielleicht einer Kirche, vielleicht aber auch einer Bank oder in der Küche, in einem Regenbogen, einem Sturm, einem strahlend blauen Himmel, einem Bibelwort, einer Predigt oder Andacht, einem Zeitungsartikel, einem Buch. Gott geht jeden Weg. Damit wir ihn entdecken, damit er bei uns ankommen kann. Weil er unendlich barmherzig ist. Weil er unendlich liebt. Weil er weiß: Wo wir ihm begegnen, da begegnen wir der Liebe. Da beginnen wir Hoffnung zu bekommen in aller Düsternis und Kraft in unserer Schwachheit, da beginnen wir, heil zu werden. Endlich. Weil diesem großen Gott nichts zu klein ist. Wir schon gar nicht. Auch wenn wir das nicht fassen können. Ist trotzdem so. – Amen

**radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel  
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40  
BIC: GENODEF1EK1